Da die Besucherzahl für Gottesdienste in der Kirche nach wie vor eingegrenzt ist,
wird es weiterhin den Gottesdienst per E-Mail, auf der Homepage und zum Mitnehmen an der Kirchentür geben;
außerdem einmal im Monat einen Gottesdienst in der Kirche mit vorheriger Anmeldung.

**Unsere Glocken läuten weiterhin sonntags von 10.00 – 10.15 Uhr
zur Stille… zum Gebet… zur Andacht in den Häusern.**

Wegen eines Defekts läuten unsere Glocken zurzeit leider nicht.

„CORONA-Gottesdienst" Ev.-ref. Gemeinde Neermoor – 20. Juni 2021

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat, der Wort und Treue hält ewiglich
und der nicht loslässt das Werk seiner Hände. Amen.

Lied 316

Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
lob ihn, o Seele, vereint mit den himmlischen Chören.
Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf,
lasset den Lobgesang hören!

Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält, wie es dir selber gefällt;
hast du nicht dieses verspüret?

Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott
über dir Flügel gebreitet!

Lobe den Herren, der sichtbar dein Leben gesegnet,
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet.
Denke daran, was der Allmächtige kann,
der dir mit Liebe begegnet.

Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen.
Lob ihn mit allen, die seine Verheißung bekamen.
Er ist dein Licht, Seele, vergiss es ja nicht.
Lob ihn in Ewigkeit. Amen.

(Joachim Neander 1680, ökumenische Fassung 1973, EG 316,1-5)

Gebet:
Herr, unser Gott und Vater!
Jeder Gottesdienst ist wieder eine neue Einladung, die du uns schenkst: Die Einladung, Ruhe zu finden und Abstand zu gewinnen von unserem Alltag. Die Einladung, durch dein Wort zu erfahren von dem, was uns hält und trägt, was unser einziger Trost ist im Leben und im Sterben. Die Einladung, Kraft zu schöpfen und Hoffnung für den Weg nach vorn.
Herr, wir, danken dir für all das, was du uns in der vergangenen Woche geschenkt hast. Du hast uns so vieles gegeben, was unseren Alltag angenehm gemacht und bereichert hat. Du hast uns bewahrt auf unseren Wegen. Hab Dank dafür!
Neben dem Dank bekennen wir dir, dass da manches in unserem Leben ist, was dir nicht gefallen kann. Dein Wort zeigt uns, dass wir dir und unseren Mitmenschen vieles schuldig bleiben. Dir legen wir dies alles in deine Hand und bitten dich: Vergib uns, sei uns gnädig!
Wir bitten dich, sei du uns auch jetzt nahe in diesem Gottesdienst. Mach uns durch deinen Geist bereit für das, was du uns sagen willst. Amen.

Liebe Gemeinde in den Häusern,
liebe Besucher auf unserer Homepage,

wir bedenken den heutigen Predigttext aus Lukas 15,1-10:

1 Es nahten sich ihm aber alle Zöllner und Sünder, um ihn zu hören.
2 Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen.

3 Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach:
4 Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eines von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet?
5 Und wenn er's gefunden hat, so legt er sich's auf die Schultern voller Freude.
6 Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.
7 Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

8 Oder welche Frau, die zehn Silbergroschen hat und einen davon verliert, zündet nicht ein Licht an und kehrt das Haus und sucht mit Fleiß, bis sie ihn findet?
9 Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: Freut euch mit mir; denn ich habe meinen Silbergroschen gefunden, den ich verloren hatte.
10 So, sage ich euch, ist Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.

Lukas 15,1-10

Liebe Gemeinde,
Gott ist faszinierend anders. Gott sei Dank! Er hält keine Abstandsregeln ein und geht nicht auf Distanz zu denen, die uns eher unangenehm sind.

Es waren Menschen zu Jesus gekommen, die verachtet waren, weil sie betrogen oder skrupellos in die eigene Tasche gewirtschaftet hatten. Wir könnten mit Leichtigkeit prominente und weniger prominente Leute aufzählen, die uns heutzutage dazu in den Sinn kommen. Zöllner und Sünder nahten sich Jesus.

Sie aber wollten Jesus unbedingt hören, wie einst Zachäus, der dafür auf einen Baum steigen musste. Vielleicht hatten sie die Hoffnung, dass da einer faszinierend anders den Menschen – auch solchen wie ihnen – begegnete. Vielleicht sehnten sie sich danach, dass auch ihr Leben, in dem schon einiges, meist durch eigene Schuld, schief gegangen war, durch ihn noch einmal eine andere Wendung nehmen könnte - hin zum Besseren, hin auch zu dem, was sie sich in der Tiefe ihres Herzens am meisten wünschten: Angenommen sein und wieder wertgeschätzt werden.

Der Einspruch kommt sofort: Ausgerechnet von solchen, die viel von Religion verstehen und die die Schrift gewissenhaft studiert haben. Ein Skandal aus ihrer Sicht: „Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen. Das geht doch gar nicht!"

Jesus antwortet den Murrenden in Gleichnissen und packt sie bei ihrer eigenen Erfahrung: „Wer von euch würde nicht ...?" Eine Frage, die man eigentlich nur bejahen kann – ja, wer würde nicht seinem verlorenen Schaf nachgehen, so lange, bis er es findet, denn eines allein ist verloren, aber die anderen können in Gemeinschaft auch eine Weile ohne Hirte sein. Wer würde, wenn er es endlich gefunden hat, sein Schaf nicht voller Freude auf die Schultern nehmen und zu Hause ein Fest feiern, weil er dieses einzige verlorene blökende, womöglich sogar schwarze Schaf wieder gefunden hat!?

Das Gleichnis vom verlorenen Schaf wird gerne kleinen Kindern erzählt. Es kommt scheinbar ein wenig harmlos daher. Uns fällt das Lied ein „Weil ich Jesu Schäflein bin...". Aber wir irren uns, wenn wir Jesu Gleichnis als Kinderkram abtun. Etwas oder jemanden verlieren, verloren gehen oder verloren sein, das ist schrecklich – das wissen gerade Kinder sehr gut. Kinder spüren, wie verletzlich sie sind, wie sehr sie auf gute Hirten angewiesen sind.

Und wir Erwachsene wissen ebenso, wie sehr es uns umtreiben kann, wenn wir etwas verloren haben. Man kann an nichts anderes denken und nichts wirklich Sinnvolles tun, bis man es endlich wieder gefunden hat. Untröstlich sind wir, wenn wir verlieren, was uns am Herzen liegt. Aber schon kleine Verluste können manche Menschen aus der Fassung bringen. Wir erschrecken, wenn wir nicht weiter wissen, die Orientierung verlieren, keinen Ausweg sehen. Ein Abgrund tut sich auf, wenn ein geliebter Mensch uns im Stich lässt, wenn wir sie oder ihn verlieren. Dann fühlen wir uns allein und verloren. Dann wankt das Fundament unseres Lebens. Auch Gott verlieren wir manchmal und suchen ihn verzweifelt.

Verlorenheit kann auch noch ganz anders sein: Ein Mensch, der Böses tut und sich darin immer tiefer verstrickt, weil eine Lüge, die nächste nach sich zieht und das Unrecht ihn immer weiter abstumpft.

Schrecklich ist es, wenn ein Lehrer seinen Schüler verloren gibt, wenn der Schüler spüren muss: Dem Lehrer liegt gar nichts an mir. Verstörend kann es wirken, wenn einem Menschen die

Wertschätzung entzogen wird, wenn Mitarbeiter oder Mitschüler einen Kollegen abschreiben und ihn aus ihrem Kreis heraus drängen, ihn ausgrenzen und mobben.

Verloren sein hat viele Facetten.

Blicken wir auf die Szene um Jesus. In ihm finden wir einen der nicht aufgibt, niemals, sondern dem Verlorenen nachgeht mit aller Leidenschaft, einen, der so intensiv sucht, als gäbe es in diesem Moment nichts auf der Welt, das wichtiger wäre, als das Verlorene zu finden. Wer wünschte sich nicht in der Tiefe seines Herzens, dass jemand alles stehen und liegen lässt, „nur für mich"! Ist es nicht die Sehnsucht eines jeden Menschen, so bedingungslos geliebt zu werden? Ohne Wenn und Aber, ohne dass wir dafür alles recht machen und perfekt sein müssen? Sondern vielmehr so, dass die Liebe allem vorausgeht und wir aus ihr leben und handeln können. Gott sucht uns und findet sich niemals ab. „...dass ihm auch nicht eines fehlet an der ganzen großen Zahl", wie es im Lied „Weißt du, wieviel Sternlein stehen" heißt.

„Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eines von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet?" So ist Gott, sagt Jesus. Er sucht nach jedem Menschen. Lässt alles andere stehen und liegen. Und geht dem einen verlorenen Schaf hinterher. Sucht es und ruft es: „Hierher! Zu mir! Du gehörst doch zu den anderen auf die grüne Aue und die frische Weide. Und zu mir. Hier sind mein Stecken und mein Stab. Die trösten dich. Du bist für mich das ganz besondere, dem ich nachgehen will. Wo bist du? Das war meine allererste Frage an dich. Damals im Garten Eden. Seit Beginn der Schöpfung frage ich dich das: Wo bist du? Ja, ich gehe ein Risiko ein. Für dich. Lasse die anderen Schafe Schafe sein. Aber du bist es wert. Keine verlorene Liebesmüh. Komm, her, ich nehme dich und trage dich den Weg zurück."

Dieses eine Schaf, das sich so hoffnungslos verlaufen hat – warum auch immer, das verängstigt und zitternd da steht, es ist gefunden. Erschöpft, aber überglücklich ist der Finder! Behutsam nimmt er es auf seine starken Schultern und trägt es nach Hause – voller Freude! Voll wahrhaft himmlischer Freude. Eine faszinierende Entdeckung, dass Gott sich freuen kann – und wie!

Freude über einen verlorenen Zöllner, Freude über einen schuldhaft oder schuldlos verlorenen Menschen, der in den Armen des liebenden Vaters Geborgenheit findet. Das ist eine unbeschreibliche, eben göttliche Freude. Das ist und das bleibt faszinierend anders als unsere Welt und ihre Gesetzmäßigkeiten. Gott sei Dank!

Suchen und Finden… Erst das Schaf.

Dann erzählt Jesus von dem Silbergroschen. Verloren ist auch er. Gehörte zu der Frau, die ihn jetzt sucht. Alles setzt sie daran ihn zu finden. So ist Gott also auch. Wie eine Frau im Haus, die herumwirbelt und alles auf den Kopf stellt, um etwas zu finden.

Gottes Lust am Finden ist riesengroß. Gott sucht den Menschen und freut sich über alle Maßen, wenn er einen Verlorenen findet. Seine Freude steckt den Himmel und alle Engel an. Jesus sagt: Ich bin gekommen zu suchen und selig zu machen, die verloren sind. So versteht er sich. So entspricht er seinem Vater im Himmel.

Uns aber bleibt nichts Wichtigeres und Schöneres, als uns von Herzen mitzufreuen. Wie die Nachbarn und Freunde, die der Hirte zu Hause zu sich ruft, wie dir Freundinnen und Nachbarinnen der Frau, damit sie mit ihnen feiern und sich mit ihnen freuen! Wo der Himmel sich freut, sollten wir nicht murren, liebe Gemeinde. Und wo Gott sucht, sollten wir unermüdlich Mit-Suchende werden, uns niemals abfinden, sondern alles daran setzen, dass keines je verloren geht. Dann herrscht Freude im Himmel – und auf Erden auch. Wie ein Fest nach langer Trauer ist das. Wie ein Feuer in der Nacht. Es wird gefeiert. Und nichts mehr vermisst.

„Freut euch mit mir!" – Jesus erzählt von der herzlichen Liebe Gottes. Wie kein anderer versteht er es, Menschen in ihrer Verlorenheit aufzusuchen, sie zu trösten, aber sie auch auf einen besseren Weg zu führen. Jesus ist ja der gute Hirte.

Zöllner und Pharisäer hören sein Gleichnis und beide bekommen einen heilsamen Schrecken: „Ich bin auch ein verlorenes Schaf." Gleichgültig hat der Zöllner Menschen ausgenutzt. Gleichgültig hat der Pharisäer Menschen verurteilt. Dann erfahren sie durch Jesus, wie Gott den Menschen sucht, gerade den Verlorenen, und wie er alles dafür tut, ihn zu finden. Das ist so ganz anders als die herzlose, lieblose Gleichgültigkeit, die einen Menschen einfach verloren gibt.

Ich erschrecke über mich und über uns. Ich erschrecke über die Gleichgültigkeit, die viele Menschen empfinden und die sie selbst trifft. Wie oft gehe ich und gehen wir gleichgültig über Menschen hinweg. Wir schreiben den ab, der uns nicht passt – „ach, von dem ist doch nichts zu erwarten". Wir gehen dem aus dem Weg, der uns nichts bringt, der uns nicht vornehm genug ist oder nicht interessant genug. Wir geben andere verloren und fürchten selbst, verloren zu gehen. Wir kümmern uns zu wenig um die Not, die den anderen neben uns trifft.

Vielleicht können wir nicht anders, aber wir blenden die meisten Konflikte unserer Zeit einfach aus, ignorieren sie, verdrängen sie und geben sie damit verloren: die Millionen Flüchtlinge, die zahllosen Opfer von Krieg, die Hungernden in vielen Regionen der Welt. Viele Menschen fern und nah rutschen einfach aus unserem Blickfeld. Erschreckend, wie gleichgültig und unberührt wir Nachrichten von großem Leid registrieren und gleich wieder vergessen.

Jesus ist das Gegenteil von gleichgültig. Er sieht die verlorenen Menschen. Er weiß um die gescheiterten, verzweifelten, verletzten Menschen. Jesus kennt auch die dunklen Stunden von uns, die Zeiten, in denen wir uns verloren fühlen, die Abgründe unserer Seele.

Jesus geht zu den Verlorenen und freut sich über jeden, der sich finden lässt. Es gibt nicht einen, der nicht umkehren müsste. Es gibt nicht einen einzigen, der Gott nicht nötig hat. Und umgekehrt: Gott sehnt sich nach uns. Wir sind Gott lieb und kostbar. So kommt er in Jesus zu uns und sucht uns. Mehr als alles andere will Gott, dass wir ihn brauchen und uns von ihm finden lassen. Denn Gott sucht den Menschen. Dich und mich.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. **AMEN.**

Wir beten:
Du treu sorgender Gott, du kümmerst dich um deine Menschen; du hast ein Herz voller Liebe für uns alle, für die Starken und für die Schwachen, für Menschen, die schuldig geworden sind und für die, die leiden. Sorge du auch weiterhin für uns alle – hier bei uns und an so vielen Orten unserer Welt. Sorge wie ein Hirte für seine Schafe, wie ein guter Vater für verlorene Söhne und Töchter.
Danke, dass du alles stehen und liegen lässt, um uns immer wieder mit unendlicher Liebe aufzuspüren, wenn wir Gefahr laufen, verloren zu gehen. Bleibe bei uns, heute und an jedem neuen Tag.
Wie oft fühlen wir uns auf unseren Lebenswegen einsam und verloren und bekommen es mit der Angst zu tun. Überlass uns nicht uns selbst, sondern such uns mit Geduld in jedem noch so dunklen Gestrüpp unseres Lebens. Such uns, bis du uns gefunden hast. Schließ uns liebevoll in die Arme und bring uns auf kräftigen Schultern in Sicherheit.
Lass uns zusammenhalten in diesen schwierigen Zeiten von Corona, Terror und Unrecht. Stärke alle Menschen guten Willens, egal welcher Nationalität und welcher Religion, im Ringen um Gerechtigkeit und Frieden. Schenke den Regierenden Verstand, Verantwortung und Besonnenheit, damit in den Kriegs- und Krisengebieten Ruhe und Menschlichkeit zurückkehren. Gib uns einen wachsamen Blick für alle, die sich verloren fühlen. Bleibe bei uns mit deiner nimmermüden, suchenden Liebe und mit deinem Heiligen Geist. Amen.

Lied 41

Jauchzet, ihr Himmel, frohlocket, ihr Engel, in Chören,
singet dem Herren, dem Heiland der Menschen, zu Ehren!
Sehet doch da: Gott will so freundlich und nah
zu den Verlornen sich kehren.

Jauchzet, ihr Himmel, frohlocket, ihr Enden der Erden!
Gott und der Sünder, die sollen zu Freunden nun werden.
Friede und Freud wird uns verkündiget heut;
freuet euch, Hirten und Herden!

Sehet dies Wunder, wie tief sich der Höchste hier beuget;
sehet die Liebe, die endlich als Liebe sich zeiget!
Gott wird ein Kind, träget und hebet die Sünd;
alles anbetet und schweiget.

(Gerhard Tersteegen 1731, EG 41,1-3)

Lied 353

Jesus nimmt die Sünder an. Saget doch dies Trostwort allen,
welche von der rechten Bahn auf verkehrten Weg verfallen.
Hier ist, was sie retten kann: Jesus nimmt die Sünder an.

Keiner Gnade sind wir wert; doch hat er in seinem Worte
eidlich sich dazu erklärt. Sehet nur, die Gnadenpforte
ist hier völlig aufgetan: Jesus nimmt die Sünder an.

Wenn ein Schaf verloren ist, suchet es ein treuer Hirte;
Jesus, der uns nie vergisst, suchet treulich das Verirrte,
dass es nicht verderben kann: Jesus nimmt die Sünder an.

Kommet alle, kommet her, kommet, ihr betrübten Sünder!
Jesus rufet euch, und er macht aus Sündern Gottes Kinder.
Glaubet's doch und denket dran: Jesus nimmt die Sünder an.

Jesus nimmt die Sünder an; mich hat er auch angenommen
und den Himmel aufgetan, dass ich selig zu ihm kommen
und auf den Trost sterben kann: Jesus nimmt die Sünder an.

(Erdmann Neumeister 1718, EG 353,1-4+8)

Der HERR segne dich und behüte dich;
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;
der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.
Amen.

Herzliche Grüße in die Häuser rundum,

Pastorin **Edith Lammering**